Der verarschte Verarscher

Autor(en): **Sautter, Erwin A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der verarschte Verarscher

Erwin A. Sautter

Was für Stoffe für Dürrenmatt wären das gewesen: das Theater ums Zürcher Schauspielhaus – Theater ums Theater. Weltuntergangsstimmung unter den Kulturschaffenden an der Limmat, Seldwyla im hellen Aufruhr, Prominenten- statt Volksauflauf, aufgerüttelt von geistigen Führern zum Schutze einer subventionierten Kunstwelt. Das Echo weltweit und die Dimensionen entsprechend verzerrt und ohne Relation zur wirklichen Schweiz. Dimensionen, die der geschasste Obertheatermann Marthaler der ausgelesenen Abonnentenschaft während Wochen und Monaten aufzuzeigen versuchte: den Graben zwischen Wahn und Wirklichkeit in dieser Siedlung am unteren Zürichseebecken.

Auch mit einem Sozialdemokraten im Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft ist es offensichtlich nicht möglich, einem Unternehmen jenen Geist einzuhauchen, der die breite Bevölkerung täglich zur Pflichterfüllung ermuntert: Rücksicht aufs Gemeinwohl. Eine Stadt müsste auch ohne subventioniertes Theater den Weg in die Zukunft finden. Eine halbe Million Working poor schweizweit versuchen täglich den Spagat zwischen Hunger und Vergnügen, von den um Ersatzleistungen zu AHV/IV-Bettelnden abgesehen. Mehr noble Zurückhaltung im Theater übers Theater wäre angemessen gewesen, kann doch die Posse – wohl zum gefundenen Fressen der internationalen Feuilletonredaktionen – kaum als gezielte Öffentlichkeitsarbeit für den Zürcher Tourismus verantwortet werden, noch zum Ansehen dieser Stadt. Ein Stoff für junge Stückeschreiber und kühne Intendanten vom Schlage Marthalers.

Tragödien

Bevor die Kassen sich entleeren,
soll sanfte Ruhe wiederkehren,
damit die Gäste ob dem Treiben
nicht länger fern dem Hause bleiben,
damit sie förmlich wie vor Jahren
erwartungsvoll in grossen Scharen
zum Pfauen und nicht zu den andern
Palästen der Kultur nun wandern.

Man hört, dass Stücke wie die Schlingensief'schen in die Binsen gingen,
weil ihnen Provokationen
naturgemäss fast innewohnen.
Man hört zwar, dass die Kunsteliten
dem Zürcher Hause die Meriten
wie letztes Jahr im Seelenfrieden
auch dieses Jahr erneut beschieden.

Doch wenn die Gäste durch Absenzen
statt durch Theatereintritt glänzen,
dann liegen eben die Finanzen
nach kurzer Zeit schon auf dem Ranzen;
und geht es in die Millionen,
gibt's mit dem VR Friktionen.
Der, dem Erfolge nicht gelingen,
muss über diese Klinge springen.

Was sind denn schon ein paar Millionen.
Global gibt's andre Dimensionen,
denn dort verlieren Blödelbarden
im gleichen Zeitraum Milliarden.

Urs Stähli

Theater ums Theater

Ist denn nun das Publikum
der Wirtschaftsmetropole dumm?
Oder vielleicht anders rum
gefragt: Wie wohl Theater wär,
wenn nicht ganz so elitär?
Es verlöre nicht an Glanz,
mit etwas wen'ger Arroganz! –
Und: Wo bleibt der edle Scheich
– nicht birnen- oder windelweich –
der spendibel über Nacht
die paar Milliönchen locker macht?

Hugo Leimer

MANGELS
AUFRICHTIGER
RECHERCHE
TRETEN
HALBHERZIGE
AUFSICHTSRÄTE
LANGERSEHNTEN
EIDGENÖSSISCHEN
RETTER DES THEATERS

Wolf Buchinger

MARTHALER – ade

Aus preisgekröntem Schauspielhaus
schmiss besten Mann man einfach raus.
Passt dem betuchten Ehrenmann
vom Regisseur, der etwas kann,
die Richtung und die Nase nicht,
vertreibt er diesen üblen Wicht.
Als Grund verklickert dem ein Bote:
«État erschöpft – zu wenig Quote!»
Schiebt nur dem Mann was in die Schuhe:
Er stört die eidgenöss'sche Ruhe.

Wenn über Kunstbestand das Geld
jetzt nicht allein Entscheidung fällt,
wenn auch noch mittels dessen Macht
Zensur geübt wird – gute Nacht!

haka

Zürcher Theater-Spektakel

Bannstrahl, herber
und brutaler,
von Schnädergerber
trifft – «Spar»thaler.

Vorhang!

Werner Moor